

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 55 (2013)
Heft: 331

Artikel: Monsters University : Dan Scanlon
Autor: Ranze, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MONSTERS UNIVERSITY Dan Scanlon

Als *MONSTER INC.* vor mehr als elf Jahren in die Kinos kam, war man zunächst ein wenig irritiert. Ein Animationsfilm, in dem es um Angst geht, um das Erschrecken von Kindern? Um Monster, die in einer Parallelwelt leben und den Schreckensschrei der Kleinen als Energiequelle nutzen? Doch nach den ersten Bedenken erlag man rasch dem eigentlichen Clou: Diese Monster waren mit ihren Eigenheiten und Fehlern nicht nur sehr menschlich, auch die Idee, die klassischen Mythen des Horrorkinos ins Gegenteil zu verkehren und die reale Welt der Menschen im Jenseits zu verorten, durch das man nur durch eine Tür Eintritt erhält, war bestechend. Natürlich könnte man solch ein Erfolgsrezept noch einmal neu auflegen und fortsetzen. Doch die Macher bei Pixar haben sich etwas anderes einfallen lassen und erzählen einfach die Vorgeschichte – nach dem Motto «Bange machen will gelernt sein». Und so gibt es ein Wiedersehen mit dem einäugigen Mike, der aussieht wie ein grünes Ei auf zwei Beinen, und dem bunten Bären Sulley. Wie schon vor elf Jahren werden sie im Original wieder von *Billy Crystal* und *John Goodman* gesprochen. Witzig-vorlaut der eine und warmherzig-gemütlich der andere – zu den Stärken der Pixar-Filme zählt, dass die Macher schon im Vorfeld die Sprecher für den Charakter im Hinterkopf haben und ihn dann auf sie zuschneiden. Als Mike und Sulley sich auf der Monsters University kennenlernen, können sie sich zunächst gar nicht leiden. Zu unterschiedlich sind sie, nicht nur äusserlich: Mike, der fleissige, wortgewandte, begeisterte Bücherwurm, der die Geschichte des Schreckens und seine theoretischen Grundlagen auch im Schlaf runterrattern könnte. Und Sulley, der Faulpelz, der sich lieber auf seine riesige Gestalt und sein furchterregendes Gebrüll verlässt und sich ansonsten der geselligen Seite des Studentenlebens widmet. Zahlreiche Teeniekomödien, aber auch Horrorfilme haben sich dem realen Schrecken des Campus gewidmet: Verlassen des Elternhauses, neue Umgebung, Anpassungs- und Leistungsdruck,

Gruppenbildung und Aussenseitertum. Regisseur Dan Scanlon und seine Koautoren *Robert L. Baird* und *Daniel Gerson* beziehen sich zunächst auf Bekanntes und Gesehenes, um dann ihre beiden Charaktere in eine Serie fast schon hysterisch-fantastischer Situationen zu werfen. Die Handlung kommt in Gang, als bei den Schreckspielen das beste Monsterteam der Uni gekürt werden soll. Zu dumm nur, dass die Dekanin *Hardscrabble*, gesprochen von *Helen Mirren*, Mike von vornherein keine Erfolgsaussichten einräumen will. Er und Sulley müssen sich, verstärkt durch andere Aussenseiter, zusammenraufen und auf ihre Stärken besinnen, wollen sie überhaupt eine Chance haben.

Im Folgenden geht es also um Werte wie Zusammenhalt, Selbstvertrauen, Intelligenz und Erfindungsreichtum. Wie schon in anderen Pixar-Filmen, von *TOY STORY* bis *CARS*, verleihen die Autoren ihren Figuren menschliche Werte, mit denen allein sie sich behaupten können. So laden sie wie selbstverständlich zur Identifikation ein. *MONSTERS UNIVERSITY* folgt der Philosophie von Pixar-Gründer John Lasseter: Die Geschichte geht immer vor, nicht das technisch Machbare. So präsentiert Dan Scanlon überlebensgrosse Charaktere, über die und mit denen man herzlich lachen kann. Der besondere Clou: Der Campus ermöglicht, neben dem Wiedersehen mit alten Bekannten, eine Vielzahl neuer, phantasievoll erdachter und liebevoll animierter Figuren, die vom Ideenreichtum der Autoren zeugen. Von *Hardscrabble* über *Art* (der aussieht wie ein Viadukt mit zwei Händen) bis zu den arroganten Mitgliedern der *Roh Omega Roh* – sie alle sind von einer Detailfreudigkeit und optischen Brillanz, die durch die wahnwitzigen und dynamischen Wettbewerbe, in denen sie gewinnen wollen, noch verstärkt werden.

Michael Ranze

R: Dan Scanlon; B: Robert L. Baird, Daniel Gerson, D. Scanlon; M: Randy Newman. St (R): Billy Crystal (Mike), John Goodman (Sulley), Helen Mirren (Hardscrabble), Charley Day (Art). P: Pixar Animation Studios, Walt Disney Pictures. USA 2013. 103 Min. CH-V: Walt Disney Company

LES INVISIBLES Sébastien Lifshitz

Die unvergleichliche und lebenskluge Juliette Gréco singt in *LES INVISIBLES* das Chanson «Le monsieur et le jeune homme» von Guy Béart. Man lauscht Worten wie «Un monsieur aimait un jeune homme. Surtout, ne nous affolons pas: Regardons autour de nous comme chaque amour va son propre pas.» Das passt zum Grundtenor des Werks. Wobei ergänzend anzufügen bleibt, dass im bewegenden und intelligenten Film von Sébastien Lifshitz neben gewissen Männern selbstverständlich auch gewisse Frauen gemeint sind. Alle sind sie einiges über siebzig, wurden also in der Zeitspanne zwischen den Weltkriegen des zwanzigsten Jahrhunderts geboren, stammen aus unterschiedlichen sozialen Schichten in urbanen oder ländlichen Regionen Frankreichs. Und alle waren sie jung, als das Thema der gleichgeschlechtlichen Liebe absolut tabuisiert und die Scham und Angst vor gesellschaftlicher oder klerikaler Ächtung gross war. Das zu wagen, was wir als Coming-out benennen, war dannzumal absolut undenkbar.

Homosexuelle und Lesben waren allzu lange dazu verbannt, ihre Neigungen im Verborgenen, unter sich auszuleben. Und somit quasi «unsichtbar» zu bleiben. Was das an Demütigungen, Missverständnissen, Selbstzweifeln bedeutete, erzählen spannende Persönlichkeiten. Sie reden von ihrer Jugend und Pubertät, ganz offen, direkt, oft mit gewitzter Selbstironie. Dass das jederzeit unangenehm, fast heiter und von aller aufgesetzten Peinlichkeit befreit wirkt, ist das grosse Verdienst des 1968 geborenen Lifshitz, der mit *LES INVISIBLES* erstmals seit über zehn Jahren wieder einen Dokumentarfilm realisierte. Er weiss, wie man lebenserfahrene Gesprächspartner befragt, abholt, zum Reden animiert. Mit dem Resultat, dass nie der Eindruck von ideologisch bemühtem Thesenjournalismus und schon gar nicht von effekt-hascherischem Voyeurismus aufkommt.

Die höchst unterschiedlichen Statements spiegeln persönliche, gar intime Erfahrungen, die dennoch viel über den radikalen Wandel der soziokulturellen und po-

